

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

282 (1.12.1928) Frauenfragen / Frauenschutz

Frauenfragen - Frauenschutz

Das deutsche Spießertum

1. Darf eine Frau sich untrifft leben lassen?
Die getrennten Schlafzimmern erscheint seit einigen Monaten Frau morgens mit ungemachter Frisur, was mir sehr zuwider ist. Allerdings hat meine Frau ihr Morgenhäubchen aufgezogen, und unser zweijähriger Junge treibt sie schon frühzeitig zum Bettgehen, auch muß sie dessen Pflege und den Hausarbeit nachkommen, da die Not der Zeit die Haltung eines Dienstmädchens nicht gestattet. Ferner will meine Frau kein Geld verdienen, da sie behauptet, daß ihr Haar nicht ihren Anforderungen mehr entspricht, sofern die Frisur nicht gemacht wird. Dieser Forderung glaube ich nicht zu viel zu verlangen und habe um die freundliche Meinungsäußerung der verehrten Damen und Leser des Blattes. Ein Heißhüter.

2. Warum gehen jene Frauen mehr Liebe?
Das liegt meines Erachtens nicht daran, daß jene Frauen auf ihr Aussehen achten, es liegt wohl tiefer. Leichtsinneige Frauen, sagen wir „oberflächliche“ Frauen, nehmen all die Kleinigkeiten in der Ehe eben als Kleinigkeiten und gehen über sie hinweg, tiefer veranlagte, also wertvollere Frauen, leiden sehr an den Kleinigkeiten, die verletzenden Kleinigkeiten. Aber nicht genug Entschädigung für all unsere Leiden, für ein untrifftes Gefühl? Die Pflichterfüllung, das Leben für die Erfüllung von Idealen, die Tugenden, das Hoffen, — das können jene nicht! — Nicht fragen!
Eine ideal veranlagte.

3. Den meisten Männern geht erst in reiferen Jahren der Wert der Weiblichkeit auf. Das ist psychologisch leicht erklärlich, aber dringender ermahnen: Halten Sie sich an Ihren Mann. Wie reich ist eine Frau, die selbstlos leben kann, wie reich die Gattin. Lieben und Gütlichkeit machen ist mehr als ein Ideal.
Auch eine Idealistin.

4. St. in W. Da ich auf dem Lande wohne, bin ich mir nicht so man ein Reisefläßchen zum Umhängen noch tragen kann, falls es nicht, wie kann ich es anders verwenden?

5. Der unhöfliche Staat.
Durchsicht der Steuerarten des vorigen wie auch dieses Jahres finde ich, daß nirgends vor dem Namen des Inhabers das Herr, Frau oder Fräulein zu finden ist. Ich finde, daß das mindeste ist, was man als treuer Steuerzahler vom Staat verlangen kann und finde dieses als Nichtachtung des Bürgers. Meines Wissens fällt nur bei einer bestimmten Art von Strafverurteilung das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein vom Namen fort. Was sagen die Leser der Frauenzeitschrift? Bitte tragen diese Zeilen dazu bei, einen Anstoß zu setzen für das nächste Steuerjahr wenigstens die mindeste Höflichkeit in Erscheinung tritt.

6. M. in A. Wer rät mir, wie ich meine alte Plüschjacke verwerten kann? Stoff ist nicht mehr vorhanden.

7. Wohin mit meinem Kinde?
Anwahrheiten gewöhnte ich ihnen dadurch sehr ab, daß das Kind fünf bis sechsmal das schöne Gedicht „Vor allem ein Kind, sei treu und wahr“ abgeschrieben und dann auflesen ließ. Schließendlich ist sehr lieb und brav geworden und hängt an der Stiefmutter mit schwärmerischer Liebe.
Frau Clara.

8. Heimat für Hund und Kasse.
Ein einzelner Dame suche ich ein Heim für ein Meerschweinchen für eine Lauchaube (Männchen) mit schiefem Bein, letztere ein kleiner, schriftliche Anfragen an die Buchhandlung De Vin, Bismarckstraße 16.

9. Ich verlobt und: Darf eine Mutter ihr Kind verlassen?
Der Ratlosen ein kleines Erlebnis in meiner Familie. — Er, ein guter Junge, einziges Kind, Spätpöpel, Schmutzkind der Mutter, 24 Jahre, selbstbewußt, raffiniert. Da Willi Kind

10. Gedanken eines Unverheirateten über die harmonische Ehe
Von Kurt Schöpflin (Karlsruhe)
Die natürlichen Gemeinschaftsbeziehungen zwischen den Geschlechtern lassen das weibliche Gegenstück durch die Liebe zu überwinden und zwingender Unterordnung entfallen. In der letzten Phase des Lebens, die dem wirtschaftlich an den Mann gebundenen Weibchen etwas mehr persönliche Selbstständigkeit einräumen will.
Was ist eine harmonische Ehe, eine Ehe überhaupt? Ist sie ein Mittel, um glücklich zu sein? Keint die Ehe etwas über das Leben hinaus? Keiner Ansicht nach ist die Ehe wie ein Leben nicht ein feststehender Zustand, sondern eine immer erfüllende Aufgabe.
Der Kern einer Ehe besteht im Zusammenklang zweier sich ergänzender und menschlich großer Eigenwesen unter unentworfener Wahrung der beiderseitigen Selbstständigkeit. So werden die Menschen, kann auch der Sinn der Ehe in der Harmonie der gemeinsamen Ziele gefunden werden. Aber auch in der Harmonie des ganz persönlichen Lebens, des sogenannten „intimsten“ Lebens, das die beiden Partner in der Harmonie des Lebens auszuüben oder zu unterdrücken versuchen. Mein Rat: Jeder Partner soll man den weiblichen oder männlichen Partner achten und lieben, seine persönlichen Werte erkennen und sie nach dauernd zu erscheidendem Verhalten anerkennen und sie nach dauernd zu erscheidendem Verhalten anerkennen und sie nach dauernd zu erscheidendem Verhalten anerkennen.

Sprechstunde einer Ärztin

Die Sprechstunde hat gerade begonnen. Im Wartezimmer unter dem großen Bafat „Beratungsbüro für Frauen und Mädchen, Schwangerenfürsorge“ sitzen 20 bis 25 Frauen. Sie werden aufgerufen. Die erste Patientin, etwas blaß, abgemagert, tritt in das große, weiße Sprechzimmer, setzt sich, abseits Namen und Adresse an. „Sie sind unverheiratet?“, fragt freundlich die Ärztin, die dies aus dem Krankenheft bereits ersehen hat. „Ja“, kommt die leise Antwort. „Wo soll ich entbinden? Ich bin in Schließel und erwerbslos, da muß ich doch nach dem Krankenbau und dann will die Ärztin mich nicht mehr mit dem Kinde behalten. Was soll ich mit dem Kinde tun? Ich würde es gern zu einer netten Frau in Pflege geben, aber ich kenne niemanden.“ „Und der Brautnam?“ „Zwei und ein halbes Jahr sind wir miteinander gegangen. Er hat mir auch die Ehe verprochen, aber nun ist das dazwischen gekommen, und jetzt sind wir verzaart. Er wollte, daß ich mir das „wegbringen“ lasse, aber ich habe doch Angst gehabt, und dann wollte ich auch ein Kind haben, und nun ist er weg. Seitdem wir uns kennen, haben wir doch jede freie Minute miteinander verbracht. Anfangs war ich recht traurig, nun habe ich mich schon daran gewöhnt.“ — Nach dem förmlichen Befinden befragt, klagt sie über Schwindel und geschwollene Füße. Die Patientin wird ausführlich ärztlich untersucht, beraten, bekommt alles Notwendige. Sie wird einem Mütterheim überwiesen, in dem sie mit ihrem Kinde noch 6 Wochen nach der Geburt bleiben kann, um das Kind zu stillen. „Sich in, wir machen schon früh auf, wenn es noch dümmert und dem Augenblicke der Geburt für sie eingeleitet und der Vater durch den Vormund zur regelmäßigen Zahlung der Mütterrente angehalten wird. Auch wegen der späteren Unterbringung des Kindes wird sie aufgeklärt. Sie geht getrocknet weg, denn nun hat das Leben auch für sie, die ganz versetzt war, wieder einige Möglichkeiten.

Die Schwester führt die nächste Patientin herein. Auch diese Frau ist blaß, indes die Ärztin sich gleich nicht allein nach dem Appetit, Beschwerden und früheren Krankheiten, sondern auch nach Wohnung und Verdienst erkundigen muß. Ihr Mann ist Fabrikarbeiter, und bei Regen oder nassem Wetter arbeitet er nicht. „Denn die Fabrikarbeiter arbeiten nur bei schönem Wetter.“ „So, dann laufen Sie gleich zum Fenster, wenn Sie was werden wollen und leben nach dem Himmel und ängstigen sich, wenn er grau ist und es regnet.“ „Sich in, wir machen schon früh auf, wenn es noch dümmert und laufen alle zum Fenster. Sogar das Kleine von vier Jahren weiß schon, daß wir nichts zu essen haben, wenn es regnet; und wenn es nicht regnet, dann freuen wir uns. Dann geht der Mann zur Arbeit, und wenn sich am Tage der Himmel verfinstert, dann habe ich immer Angst, mein Mann kommt nach Hause und hat den Tag nicht voll bezahlt bekommen. Wir leben alle dauernd zum Himmel vor langer Sorge. Im letzten Monat konnte er nur sechs Tage arbeiten, da haben wir die Miete nicht zummengenreicht. Nun steht schon der dritte Monat Miete an, und wenn wir vom

nächsten Ersten ab nicht mit der Abschlusung beginnen, steht uns der Wirt auf die Straße.“ Die Frau wird an den zuständigen Wohlfahrtskommissionen vorgelegt mit einer Empfehlung von uns erteilt. Zu ihrer körperlichen Kräftigung bekommt sie eine Büchse Malzextrakt. Sie geht beruhigt fort und meldet uns in der nächsten Sprechstunde, daß ihr eine Wohnungsbeihilfe auf Grund unseres Schreibens bewilligt wurde.

Eine neue Patientin wird hereingerufen. Diesmal eine alte Bekannte. Sie ist etwa 40 Jahre alt, sieht gesund aus. „Ja, nun ist es wieder so weit, zum letzten Male.“ Die beiden Kleinen sind 1 1/2 Jahre und sechs Monate alt. „Mein Mann hat schon das letzte Mal gesagt, er liebe es nicht mehr zu, daß ich das Kind austrage. Nun wissen wir es seit 14 Tagen. Er ruht mich nicht mehr an, ich böse mit mir... Als ob ich etwas dafür konnte... Wenn ich sage, es ist mir nicht gut, dann sagt er „hab dich nicht“. Das ist das Einzige, was ich seit 14 Tagen von ihm höre. Ich kann das nicht mehr aushalten, das muß weg; und wie sollen wir denn das letzte Kind ernähren? Man möchte doch seinen Kindern etwas angeben lassen, daß sie satt sind, laubig gehen und auch was lernen. Mit den fünf können wir es kaum schaffen, und nun noch das Schicksal.“ Die Ärztin spricht lange mit der Frau, schildert ihr die Gefahren der Abtreibung und verpricht ihr, die nächste Schwangerschaft zu verhüten. Frau T. geht und will wiederkommen. Die Ärztin schreibt in ihr Notizbuch: „Frau T. beklagt, beruhigen. Soll in acht Tagen wiederkommen.“ Nach 14 Tagen kam die Ärztin, daß Frau T. an den Folgen eines Eingriffes gestorben ist. Unieren Bemühungen ist es gelungen, das fünfte Kind, das erst sechs Monate alt war, bei einer unserer Patientinnen, die ihr Kind an Krämpfen verloren hatte und darüber untrifftlich war, umhüllt in Pflege — mit Aussicht auf spätere Adoption — aufnehmen zu lassen.

Und wieder kommt eine Bekannte. „Gestern habe ich den Säuglingssturz mitgemacht! Der war feil! Nun möchte ich noch etwas fragen: Ich habe zwar schon einiges an Säuglingswache, doch ist mein Mann jetzt schon seit drei Wochen erwerbslos und so sehr ich auch laubig und rechner, habe ich es bis jetzt noch nicht geschafft, das zu tun, was noch fehlt.“ „Können Sie denn nähen?“ „Ja, aber ich habe keine Nähmaschine.“ „Nun, um ein Sewalke zu nähen und Wändelstücker zu besticken, braucht man keine Nähmaschine, das können Sie doch gut mit der Hand machen. Wir wollen es Ihnen zeigen und zeigen. Kommen Sie zu unserer Fürsorglerin.“

Viel Leid, viel Not und Sorge offenbart sich täglich in den Wänden des Sprechzimmers. Immer wird geholfen, so weitgehend, wie es möglich ist. Da genügt das Mögliche nicht — es ist schwerer wirtschaftliche und soziale Not, gegen die Fesseln der Gerechtigkeit die Ärztin machtlos. Und das Schicksal nimmt seinen Lauf.

reicher Leute, auch heute noch, Eltern abgeredet, bist zu jung! Vater Geld gegeben, fahre drei Wochen zum Winterport. Lola empfört nachgefahren. Willi zurückgeblieben, mit zu ihren Eltern genommen. Kleine Wohnung; fünf Personen. Mutter beide Augen eingeblickt, Risse, ewige Liebe oder Leben nehmen. Willis Eltern hingefahren. Mutter vor Willi hingekniet, bleibe bei uns. Lola höflich gelacht, Vater sich das verbieten. Wille Vater hauen wollen. Eltern Willi entbitt, zahlen keine Schulden, die Sachen, die du gerade anhatst, sind deine. — Lola Mutter Willi erschließen wollen, wenn nicht Seirat erfolgt. Die Schande, mein anständiges Mädchen. Da Schmeierwörter sehr aufgeföhrt ist, war Willi so überzeugt, daß er mit 19 Jahren aus der Landesstrafe aussteht. — Seirat Kind, — da Willi selbst noch ein Kind — langweilig. Sachen gepackt, zu Müttern gefahren, um den Hals gefallen. Trauen, Kühlung; Willi aufgenommen. Willi keine Schuld, hilft bei Vatern im Geschäft. Lola und Kind sind da ohne Geld. Willi hat nichts. Eltern brauchen nicht für sie aufkommen, da Willi entbitt und vom Gericht für arbeitsfähig erklärt ist. — Wozu braucht das alles? — Richtig wäre, Willi vor Lola durchzubauen und mit Erziehungsanstalt drohen. Vielleicht hätte die Liebe noch ein paar Jahre gewartet. — Frage: Warum gibt es so viel Familienunlust durch diese unglücklichen Paare? — Antwort: Weil die Jungen bei den älteren Mädchen immer das finden, was sie einer jungen Knospe nicht anschieben wollen. — Mio, Karllose, lob ab. Die Frau muß zu dem Manne aufblicken können und darf nicht infolge ihres Alters Mutter spielen. Tante Marie.

11. Wie kann ich am besten mit einem Büchchen von 3/4 Jahren eine große Nische machen?

Meine Sommerreise soll mich durch ganz Deutschland führen, und zwar mit zwei Kindern, wovon das jüngste 3/4 Jahr zählt. Trotz reiflicher Überlegung komme ich jedoch zu keinem Resultat und wende mich deshalb mit dieser schwierigen Frage an meine lieben Mitleserninnen, um deren Rat zu hören. Kann man nicht einfach ein Töpfchen mitnehmen? Denn es ist doch ausgeschlossen.

12. Wie kann ich am besten mit dem Kinde alle Augenblicke verschwinden, aber was werden die Mitreisenden dazu sagen? Frau G. G. Kiel.

Wir hatten stets ein Töpfchen mit, das in einem Gummibeutel aufbewahrt wird. Man kann nach Benutzung des Töpfchens wieder in den Beutel stecken und ganz ungeniert zur Toilette bringen. Kein Mitreisender wird sich daran stoßen. E. E.

(Vorliegende Sammlung von Berner Bergengarten, wurde der „Literarischen Welt“ mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, entnommen.)

Verschiedenes

Sowjetkinder. Die „Koboltskaja Moskwa“ gibt folgende Schilderung aus dem Sowjetlande: „Icherkaja 38. Ein mächtiges Haus mit hunderten von Wohnungen. Im Hofe finden Tag und Nacht Trintolage statt. Das Geschwätz verstimmt nie und Schlagerlei folgt auf Schlagerlei. Auf allen Treppen und Fluren wird Karten gespielt. Auf dem Hofe launen Hunderte von Kindern im Alter von acht bis zwölf Jahren umher. Von früh auf werden diese Kinder in alle Porzäne dieses dunklen Lebens eingeweiht. Gar häufig kann man die Kleinen beim Kartenspiel mit den Großen antreffen. Noch häufiger werden die Kinder zur Ausführung der verschiedensten „Aufträge“ benutzt, wofür sie mit einem Schluck Branntwein oder einer Zigarette belohnt werden.“ — „Suworofskaja 1. Ein großes neues Haus mit 150 Zimmern. Ueber 50 Kinder gibt es in diesem Hause. Sie alle erlangen jeder Aufsicht. Man raucht, spielt Karten, schwelgen trinkt man Schnaps. Gelfelste und Geluche — eine häufige Erscheinung. Sie sind bemüht, den Erwachsenen darin nicht nachzusehen. Einige versuchen einander zu übertrumpfen in gemeinen Worten, die sie an die Wände schreiben.“ — Ueber das Trinken der Kinder ist bereits viel geschrieben worden. Doch, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt — es war bald veraltet. Und jetzt trifft man nicht selten, besonders in den Außenbezirken Moskaus, waffelförmige Knochen, die kaum imstande sind, sich auf den Füßen zu halten... Noch mehr: in den Bierstuden des Moskauer Dorfwerbekonjums, „wo ein Glas Bier 20 Kopeten kostet“, wird unbehindert Bier in unbegrenzten Mengen an die Kinder verabfolat.

Einer der ältesten Frauenvereine in Deutschland ist der Frauenverein in Kownebura im Gebiete des früheren Sachsen-Mitteleuropäischen Landes. Der ursprüngliche Zweck des bereits im Jahre 1816 gegründeten Vereins war die Unterstützung älterer notleidender Personen und verlassener Armer. Später hat die Vereinstätigkeit eine mannigfache Ausdehnung erfahren. So wurde im Jahre 1854 mit der Errichtung einer Arbeitsschule begonnen, in der Knaben und Mädchen allerlei praktische und handwerkliche Arbeiten erlernten. Auch während des Krieges war der Verein fürsorglich besonders tätig. Ein großer Teil seiner Einnahmen legte sich in früherer Zeit aus Geschenken von Bräuten zusammen. Es ist eine hübsche, sonst wohl kaum geübte Gepflogenheit, daß Mädchen aus der Fülle jungen Glücks heraus Arme und Hilfsbedürftige bedenken. In einem alten Gedenkbuch des Vereins sind Beiträgen aus seiner Geschichte bis zurück in seine Gründungszeit erhalten.

Meier's Lohnrechner nennt sich eine Neuerfindung, die allen Gewerbetreibenden sehr willkommen sein wird, da sie jede Lohnberechnung auschaltet und jeder viertel, halbe oder volle Stunden- und Wochenlohn einfach abgelesen werden kann. Die Lohnabzähler umfassen alle Stundenlöhne von 900 bis 900. 415, so daß jeder zuerst denkbare Lohnbetrag ausgerechnet wird. In größeren Betrieben wird wegen der außerordentlichen Zettelsparnis eine Lohnabrechnung ohne diesen „Lohnrechner“ bald kaum noch denkbar sein, ganz abgesehen von dem großen Vorteil, daß jedes Kassieren ausgerechnet wird. Die Bücher sind mit deutlichen Zahlen auf gutem Papier gedruckt und sehr druckfest, wofür der Preis von RM. 3.50 nicht zu hoch erscheint. — Für Wertmessen und Völkere, die die Lohnabrechnung ihrer Leute selbst erledigen müssen, haben Meier's Lohnrechner einen Vorzug über die sonstigen Bücher. Diese Ausgabe kostet RM. 6.— und stellt in schmalen, handlichen Taschenformat eine komplette Lohnbuchhaltung dar, die in jeder Arbeitsstunde der Meier's Weg findet. — Näheres sind die Bücher wieder in dem hierfür bestens bekannten Verlag E. Meier, Berlin N. 54, Brunnenstraße 181, erfragen und dort direkt unter Nachnahme oder durch jedes Buchhandlung zu beziehen. Wir können sie den Arbeitgebern unseres Leserkreises nur bestens empfehlen.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angelegentlich Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.
Lieben, Tagmar: Kind und der Herd. Ein Buch für Schul- und Hausgebrauch, 47 Seiten, mit zwei Bildern auf Kunstdruckpapier (nach Entwürfen der Vereinigung für deutschen Lehrbedarf, Dresden), 8 Bogen. Geb. 1928. Dresden. Preis 1.20. — Inhalt: Die Grundzüge der Herden, die Herden und sehr eingehende Erörterungen. 118 Rezepte, Erörterungen zu allen Herden (Kühe, Schafe, Ziegen, Schweine, Geflügel und Enten) der Lebensmittel, Feuerung, Gas usw.). Kein Witz, keine Lüge. Die Verfasserin ist eine mit dem behandelten Gebiet praktisch und theoretisch vollkommen vertraute, erfahrene Frau. Das Buch ist bestimmt für den Unterricht, für den Hausgebrauch, als Drama und als höchstes kleines Geschenk und kann daher zur Anschaffung und Einföhrung bestens empfohlen werden.

Gedanken eines Unverheirateten über die harmonische Ehe

Von Kurt Schöpflin (Karlsruhe)
Die natürlichen Gemeinschaftsbeziehungen zwischen den Geschlechtern lassen das weibliche Gegenstück durch die Liebe zu überwinden und zwingender Unterordnung entfallen. In der letzten Phase des Lebens, die dem wirtschaftlich an den Mann gebundenen Weibchen etwas mehr persönliche Selbstständigkeit einräumen will.
Was ist eine harmonische Ehe, eine Ehe überhaupt? Ist sie ein Mittel, um glücklich zu sein? Keint die Ehe etwas über das Leben hinaus? Keiner Ansicht nach ist die Ehe wie ein Leben nicht ein feststehender Zustand, sondern eine immer erfüllende Aufgabe.
Der Kern einer Ehe besteht im Zusammenklang zweier sich ergänzender und menschlich großer Eigenwesen unter unentworfener Wahrung der beiderseitigen Selbstständigkeit. So werden die Menschen, kann auch der Sinn der Ehe in der Harmonie der gemeinsamen Ziele gefunden werden. Aber auch in der Harmonie des ganz persönlichen Lebens, des sogenannten „intimsten“ Lebens, das die beiden Partner in der Harmonie des Lebens auszuüben oder zu unterdrücken versuchen. Mein Rat: Jeder Partner soll man den weiblichen oder männlichen Partner achten und lieben, seine persönlichen Werte erkennen und sie nach dauernd zu erscheidendem Verhalten anerkennen und sie nach dauernd zu erscheidendem Verhalten anerkennen.